

weise von neuem die ganze Frage wieder aufrollen, ob Liechtenstein sich auf die Dauer an die Schweiz oder wie vor dem Kriege an Oesterreich anlehnen soll.

Dann wird es so dargestellt, als ob 1920/21 die Vertreterin dieser schweizerischen Orientierung Liechtensteins, die sogenannte Volkspartei sei, die auch den Abschluß der verschiedenen schweizerisch-liechtensteinischen Verträge in die Wege geleitet habe.

Dieser Partei gehöre nun auch als führender Mann der Landtagsabgeordnete Walser-Richtthaler an, der, wie gemeldet, in den Skandal der Sparkasse mit verwickelt sei.

„Es bleibt abzuwarten, ob nunmehr die Bürgerpartei (so heißt es in der Drahtmeldung dann weiter) entsprechend ihrer bisherigen Haltung (! die Schriftleitung) eine Auflösung des Verhältnisses mit der Schweiz anstreben wird, um den Anschluß wieder in östlicher Richtung an Oesterreich zu vollziehen.“

Und dann zieht man als Kronzeugin die „Neue Zürcher Zeitung“ heran, denn sie hat ja geschrieben:

„Sie halte es für möglich, daß die Bürgerpartei mit dem gesamten Werk der Volkspartei tabula rasa machen werde. Sie (die „N. Z.“) glaubt auch jetzt schon, den schweizerischen Standpunkt zu der Frage, wie folgt skizzieren zu sollen: „Sofern Liechtenstein wirklich seinen Standpunkt ändert, werden ihm von unserer Seite gewiß nicht die geringsten Hindernisse bereitet werden; ist aber die Scheidung erfolgt, so wird man sie von unserer Seite als vollzogen betrachten.“

Wird die Bürgerpartei nach dem Ausfall der Landtagswahlen berufen sein, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen, so wird sie sich zunächst doch vor Augen halten, daß sie eine mit reichlich vielen Fehlern belastete Erbschaft antritt und sie wird bestrebt sein, diese Erbschaft auf die bestmögliche Art zum Nutzen des Landes zu liquidieren, ohne staatsrechtliche Lösungen von weittragender Bedeutung auch nur in den Kreis ihrer Erwägungen zu ziehen.

Wortlaut Liechtenstein

Offene Anfrage. In den letzten Nummern der „Liechtensteiner Nachrichten“ fehlt die verantwortliche Zeichnung des Redakteurs.

Wir fragen an, wer ist zur Zeit für die „Liechtensteiner Nachrichten“ verantwortlicher Redakteur.

Wir ersuchen die Behörden höflichst zum Rechts zu sehen, es geht nicht an, daß diese Zeitung weiter ohne Benennung des Redakteurs erscheine.

Vom Bürgerparteitag. Ein ergreifender Augenblick beim gestrigen, so herrlich verlaufenen Parteitag der Bürgerpartei sei hier kurz festgehalten. Als Herr Dr. Marger gerade seine mit Recht allgemein sehr gewürdigte Rede begonnen hatte, hörte man ein Auto daher fahren und aus mehr als 40 Männerkehlen die letzte Strophe unserer Volkshymne erklingen: Hoch leb der Fürst vom Land, hoch unser Vaterland, durch Bruderliebe wand vereint und frei.“

Fremdliches Tun. Das sozialdemokratische österreichische Blatt „Der Eisenbahner“ hat in seiner Nummer 25 vom 22. Juni einen längeren Bericht über Unzukömmlichkeiten bezw. einen Skandal bei der österr. Aktiengesellschaft für Eisenbahnbedarf gebracht.

dem Waldwege trafen? Alles was sprüde und star in mir war, machten Sie sanft und weich. Sie lehrten mich Hannos Wesen, Hannos Art verstehen, so daß ich seiner nicht mehr in Groll und Haß, sondern in sanfter Wehmut gedenken kann. Sie gaben meinem stillen Leben Inhalt, indem Sie meinem Sinn, der bisher von viel Neugierlichkeit befangen war, eine reiche, innere Welt erschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

legenheit gegen Thron und Altar vorzugehen, schreibt in seinem Artikel unter Anderem auch Folgendes:

„An der Spitze der Aeb (Aktiengesellschaft für Eisenbahnbedarf) stand der ehemalige Eisenbahnminister Dr. Karl Vanhans. Im Verwaltungsrat saß der Dr. Eduard Prinz von und zu Liechtenstein, dessen Name sich auch sonst in Gesellschaften befindet, mit denen die Öffentlichkeit sich zu beschäftigen Anlaß hatte.“

Der Artikel des „Eisenbahner“ stellt also lediglich fest, daß Seine Durchlaucht Prinz Eduard dem Verwaltungsrate der Aeb angehörte. Der ganze mehr als drei Spalten lange Artikel enthält aber nicht eine Andeutung, als ob Prinz Eduard irgendwie in die Betrügereien mehrerer Direktoren der Aeb, die sich in Haft befinden, verwickelt wäre.

Trotzdem haben dunkle Leute die Frivolität besessen, in unserem Lande schwere Verdächtigungen gegen Seine Durchlaucht Prinzen Eduard auszustreuen und es war dabei leicht zu erkennen, daß durch diese Ausstreunungen die Verbrecher Anton Walser und Genossen gewissermaßen entschuldigt werden sollten. Da es sich offenbar um ein Verbrechen der Verleumdung handelt, darf man wohl annehmen, daß sich die Staatsanwaltschaft sich der Sache angenommen hat oder nun unverzüglich annehmen wird.

Lehrlingsprüfung: Rosl Nachtigall, Schaan, (Lehrmeisterin Modistin Proffen, Schaan), hat die Lehrlingsprüfung erfolgreich abgelegt. — Prüfungsexperten waren: Modistin Weier in Vaduz und Modistin Kilga, Vaduz.

Die Diplome der Lehrlings- und Gefellenarbeitsausstellung wollen diese Woche noch abgeholt werden.

400 Jahre Kapuziner.

Am 3. Juli 1528 wurde die strenge Regel des Franziskanerordens in Rom genehmigt und so können die Kapuziner, wie sie das Volk nannte, nächst ihr Jubiläum feiern, das 400jährige. Zu diesem Anlasse schrieb der rührige Kapuziner Markus Künzle mit Unterstützung mehrerer Ordensbrüder ein reichhaltiges Buch über die schweizerische Kapuzinerprovinz. Da das liechtensteinische Oberland verlagmäßig aus dem Kloster Mels Hilfe verlangt und Vorarlberg und Esch früher auch zur Schweizeprovinz gehörten, dürfen wir auch etwas aus diesem Buch erfahren. Eines der vielen Bilder des Buches zeigt uns, wie der hl. Karl Borromeo die ersten Kapuziner in die Schweiz entsendet. So war es auch. Auf seine Veranlassung konnte P. Borromio mit 4 andern Kapuzinern den Gotthard überschreiten. Am 1. Juli 1581 trafen sie in Altdorf ein. Das Kloster in Altdorf war das erste Kloster der Kapuziner diesseits der Alpen.

Der eifrige Landammann Lussy in Stans bewirkte, daß die Kapuziner sich auch in Stans niederlassen konnten obwohl Anfangs starke Strömung gegen diese eigentümlichen Italiener wirkte. Die erste Landsgemeinde verwarf die Zulassung, die 2. am 6. Juni 1592 nahm sie an und die 3. Gründung war das Kloster auf den Wesseln bei Luzern, das 4. Schwyz, die 5. Appenzell, die 6. Solothurn noch im Jahre 1588. Die Eiche überstieg aber die Grenzen der Schweiz. In Rheinfelden, welches damals zu Oesterreich gehörte und in Freiburg (Deutschland) entstanden Klöster. — 1801 erfolgte die Niederlassung in Feldkirch.

Zu Beginn des 30jährigen Krieges zählte die Schweizer Provinz 32 Klöster, von denen die Hälfte in Deutschland lag. Der wilde Krieg vernichtete manche Niederlassungen; später beschränkte sich die Schweizer Provinz auf die Schweiz. Jetzt zählt die Provinz 22 Klöster, 10 Hospize, 287 Priester, 76 Kleriker und 132 Laienbrüder, sowie 37 Novizen. Die Provinz unterhält auch 2 Kollegien für Studenten in Stans und in Appenzell, an welchen 30 Patres als Professoren wirken. In den Jahren 1920 und 1922 übernahm die Provinz 2 Missionsgebiete in Afrika.

Was bei der Einführung der Kapuziner in der Schweiz der Schweizer Nuntius Bachomini an Papst Gregor XIII. nach Rom schrieb, gilt heute noch wie damals und galt zu allen Zeiten:

„Sie müssen wissen, daß wenn die Kapuziner sich hier durch Deutschland verbreiten, sie durch ihr strenges Leben ebensoviel Gutes stiften, als die Jesuiten durch ihre Wissenschaft.“

Das Volk liebt diese einfachen Männer der Armut. Ihre Zellen sind so eng und anspruchslos, daß sie, wie ihr zweiter Stifter sagt, eher

Sängern des Zimmers gleichen sollen, ihre Kirchen sollen nach dem Geiste und der Vorschrift des hl. Franziskus arm und dürftig sein, nur der Altar soll schmuck sein.

Der könnite alles Gute erweisen, was die P. Kapuziner dem Volk von Liechtenstein erweisen! Wie viele Predigten haben sie gehalten! Wie viele ausgeföhnt im hl. Sakrament der Buße. Herzlich danken wir den braven hl. Männern der braunen Kutte. G. M.

Maschau gegen autonomistische Bestrebungen im Bund der Sowjetrepubliken.

Ein auffälliger Artikel in der „Izwestija“ spricht von der Notwendigkeit eines straffen Anschlusses der Republik, die den Bund der russischen Sowjetrepubliken bilden, an Widskau. Dabei wird ausgeführt, daß die Distrikte der Sowjetunion durch die lokalen Soviets genügend Verwaltungsautonomie besitzen, so daß einige Republiken in der Moskauer Zentralgewalt aufgehen können. Eine der ersten Republiken, die derart verschwinden dürfte, die deutschsprachige Wolgarepublik sein, aber auch die Kalmücken- und Kirgisensrepubliken sind von dem gleichen Schicksal bedroht.

Die „Washington Post“ redet Fraktur.

Zum weiteren Nörgeln der französischen Presse an der Kellogg-Note trotz des Eingehens des amerikanischen Außenministers auf gewisse französische „Vorbehalte“, bestehend in der Einbeziehung Polens und der Tschechoslowakei in den Pakt, sagt die „Washington Post“, Kellogg habe Republikaner und Demokraten hinter sich, wenn von gewisser Seite der Pakt sabotiert werde und wenn er dann als Antwort das Aufheben jeglicher amerikanischer Hilfe zur Ueberwindung der unausheillichen europäischen Wirtschaftskrise verkündige. Amerika wolle den Frieden sichern und es lasse seinen Willen nicht beugen.

Schweiz. Pöbstelle Feldkirch aufgehoben.

Auf den 1. Oktober 1928 hat der Bundesrat die schweizerische Pöbstelle in Feldkirch aufgehoben.

Unglücksfälle.

* Explosion eines Minenlagers. Am Freitag explodierte ein Minendepot auf der Insel Jezu in der Höhe von Nantes. Es handelt sich um Minen, die aus dem Meere aufgefischt worden waren. Durch die Explosion sind zwei Arbeiter getötet und zahlreiche verletzt worden, darunter vier schwer. Mehrere in der Nähe stehende Häuser, darunter das Schulhaus, wurden zerstört. Man befürchtet weitere Explosionen. Der Sachschaden ist sehr groß.

* Schweres Autounglück. Auf der Automobilstraße Rom-Fiumicino sind in einer Staubwolke in voller Fahrt zwei Automobile zusammengestoßen. Fünf Insassen der beiden Wagen wurden so schwer verletzt, daß zwei noch am gleichen Tage starben, darunter die in der römischen Gesellschaft sehr bekannte Marchesa Lucifero, die Witwe des ehemaligen Unterstaatssekretärs für den Unterricht. Zwei weitere schwerverletzte schweben in Lebensgefahr.

* Ein Fallbootfahrer verunglückt. Freitag nachmittag halb zwei Uhr ertrank in Zizers bei Chur der 48jährige Richard Ritz von Stuttgart, als er im Begriffe war, mit einem Fallboot den Rhein hinunter zu fahren.

* Den Verlust seiner Frau nicht bemerkt, hat am Mittwochabend in Basel ein Motorradfahrer, der durch die Straßen saufte und seine Frau auf dem Soziusplatz mit sich führte. Während der Fahrt verlor die Frau das Gleichgewicht, wurde gegen das Trottoirrand geschleudert und am rechten Arm übel zugerichtet. Der davonraufende Ehemann wurde erst durch das Geschrei von Passanten auf den Verlust aufmerksam gemacht.

Flugunglück.

Paris, 30. Juni. Bei dem internationalen Flugfest in Vincennes, an dem auch mehrere deutsche Flieger teilnahmen, ereignete sich heute ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug stürzte aus 200 Meter Höhe brennend ab. Der Pilot, ein Hauptmann, wurde vollständig verkohlt unter den brennenden Trümmern hervorgezogen, während der Passagier mit dem Fallschirm absprang und schwer verletzt wurde, da der Schirm sich bei der geringen Höhe nicht mehr rechtzeitig öffnen konnte. Außerdem kamen zwei unter den Zuschauern befindliche Frauen ums Leben.

Wirbelsturm.

New York, 30. Juni. Die Gegend von Johnstone im Staate Colorado wurde von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Bisher wurden sechs Tote und etwa dreißig Verletzte festgestellt. Die gesamte Ernte ist vernichtet.

Eisenbahnunglück im Berner Oberland.

Interlaken, 1. Juli. Am Samstagabend ereignete sich zwischen Wilderswil und Zweilütchinen ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge eines heftigen Gewitters hatte das Wildwasser eine kleine Brücke weggerissen. Kurz nachher kam der um 8 Uhr in In-

terlaken abgehende Zug der Berner Oberlandbahn an diese Stelle und stürzte in den Wildbach. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und zwei Personenwagen türmten sich im Bachbett übereinander. Trümmern von Almen aus Lauterbrunnen wurde getötet und außerdem wurden mehrere Personen schwer und einige leicht verletzt.

Schweres Grubenunglück 53 Tote.

St. Etienne, 30. Juni. Infolge eines Brandes, der in einem Schacht der Grube Roche-Lamolliere ausgebrochen war, sind Gase frei geworden, die in eine Galerie eindrangen, in der sich eine Belegschaft von Bergleuten befand. Einige von den Bergleuten konnten sich in Sicherheit bringen, doch werden 40 Mann der Belegschaft vermißt. Man befürchtet, sie seien umgekommen.

St. Etienne, 1. Juli. Ueber die Grubenkatastrophe von Roche-Lamolliere werden folgende weitere Einzelheiten berichtet: Am Samstagmorgen entstand in einer Sohle, auf der 570 Bergleute beschäftigt waren, ein Brand, welcher die Unterbrechung der Ventilation zur Folge hatte. Die Bergarbeiter, welche sich plötzlich der Luftzufuhr beraubt sahen, versuchten zu fliehen. Die Maschinen setzten die Fördereinrichtung in Bewegung. Bald waren 240 Bergarbeiter im Freien. Weitere konnten noch an die Oberfläche geschafft werden, andere aber, zumeist Marokkaner und Polen, blieben in der Grube. Das Bergwerksministerium teilt mit, daß 48 Bergleute tot sind, darunter 29 Franzosen.

Am Eingang der Zeche staut sich eine bangende Menge, in der die Frauen überwiegen. Es wird berichtet, daß sich im Moment des Entstehens des Brandes ein Einsturz ereignete, durch den die Zuleitung für komprimierte Luft zerstört wurde. Kohlen gas sammelten sich in der Sohle an, in welcher die Mannschaften arbeiteten, so daß die Zurückgebliebenen erstickten. Viele Bergleute zeigten Vergiftungserscheinungen. Etwa 30 von ihnen ertranken dem Tod. Man fand Opfer einen Kilometer von der Unglücksstelle entfernt. Das Rettungs werk war sehr rasch im Gange.

St. Etienne, 1. Juli. Die Bergung der Leichen aus der Grube bei Roche-Lamolliere nimmt ihren Fortgang. Bis jetzt zählt man 53 Tote, darunter 20 Ausländer.

Ueber der Gegend ging am Samstagabend ein furchtbares Gewitter nieder, das die Bevölkerung, die sich größtenteils bei der Unglücksgrube eingefunden hat, noch mehr erschreckt.

Letzte Meldungen.

Rettungsaktion für die Schiffbrüchigen im Polargebiet.

Oslo, 1. Juli. Fliegerkommandant Ravazzoni hat mit dem Dornier-Bal „Marina I“ von Tromsö aus nochmals einen sechsstündigen Erkundungsflug ausgeführt, aber wiederum keine Spur vom Flugzeug Amundsens gefunden.

Rom, 1. Juli. Wie von der „Citta di Milano“ gemeldet wird, hat sich das Wetter auf Spitzbergen soweit gebessert, daß wieder Flüge möglich werden. Marineleutnant Biglieri meldet, in der Nähe des roten Zeltes bestehe eine Landungsmöglichkeit. In der ersten klaren Nacht wird nun ein gemeinsamer Flug aller vier Apparate von der Flugbasis in der Virgobay unternommen, weil die niedere Temperatur der Nacht den Schnee und das Eis widerstandsfähiger gestalten. Die drei großen Flugboote Maddalenas, Pensos und Thornbergs werden mit Schneehufen versehenen finnländischen Apparat bis zum roten Zelt begleiten und nach Verpflegung dieser Gruppe die Nachforschungen nach der Gruppe fortsetzen, die mit dem Luftschiff weiterflog. Der finnländische Apparat würde dagegen die Landung zur Rettung der Gruppe Biglieri-Lundborg versuchen. Der Walfischfänger „Braganza“ konnte sich endlich vom Eis freimachen und die Fahrt nach Süden antreten, um an den Nachforschungen für Amundsen teilzunehmen.

Rom, 1. Juli. Der russische Eisbrecher „Walighyn“ meldet, daß am Abend des 29. Juni der Apparat des russischen Fliegers Babukin von der Insel König Karl zu einem Erkundungsflug nach der Fonninsel aufgestiegen sei. 20 Minuten nach dem Start seien die Radio signale des Flugzeuges verstummt und seither fehle jede Nachricht von ihm, weshalb man um das Los des russischen Fliegers nun ebenfalls besorgt sei.

Rücktritt der griechischen Regierung.

Athen, 1. Juli. Zaimis hat dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts eingereicht.

Mexiko.

Paris, 1. Juli. Nach Blättermeldungen aus Mexiko hat der französische Gesandte in Mexiko beim mexikanischen Ministerium des Auswärtigen wegen der immer wieder vorkommenden Gewalttätigkeiten gegen in Mexiko ansässige französische Staatsbürger protestiert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. L. Marger. Verantwortlich für den Inseratenteil: Josef Opfell. Druck der Buchdruckerei Au (Rheinthal).